

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 15 P oder 30 Groszy

Bezugspreis monatlich 2.00 G. wöchentlich 0.80 G. in Deutschland 2.70 G. wöchentlich 1.00 G. monatlich für Sommerzeiten 8 Tage. Ausland: Die 10. Seite 0.40 G. wöchentlich 1.20 G. in Deutschland 0.40 und 2.00 G. wöchentlich. Abonnement- und Inseratentafeln in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Geschäftskette: Danzig, Am Spandauer Nr. 6
Vollredaktion: Danzig 2945
Fernsprech-Anschluss bis 6 Uhr abends unter
Sammlernummer 215 Hl. Von 9 Uhr abends:
Schriftleitung 248 08. Wladimir-Wandweg,
Erschließung und Druckerei 248 97.

Nr. 104

Dienstag, den 6. Mai 1930

21. Jahrgang

Die Aenderung der Verfassung

Was zur Durchführung kommen soll

Volle Verantwortlichkeit des Senats - Die Auflösung des Volkstages

Statt Regierungsbildung - zunächst nur Verfassungsänderung. Aber in einer Form, die einen grundlegenden Wandel unseres Regierungssystems verspricht. Nachdem die bürgerlichen Parteien sich endlich für eine rein parlamentarische Verfassung entschieden haben, sind die Hauptaufgabenstellungen, die der Verabschiedung der Verfassungsreform durch den Volkstag entgegenstehen, beseitigt. Es bestehen zwar noch eine Reihe von Meinungsverschiedenheiten, doch ist anzunehmen, daß daran die Verständigung nicht scheitern werde. Es ist jedenfalls im jetzigen Stadium kaum damit zu rechnen, daß die Verfassungsfrage Gegenstand eines Volksentscheides wird. Dafür muß aber als ziemlich feststehend angesehen werden, daß die Bevölkerung spätestens im kommenden Herbst, also ein Jahr früher als vorgesehen, zur Neuwahl des Volkstages wird aufgerufen werden.

Damit ist bereits in großen Umrissen der Kern der augenblicklich zur Entscheidung stehenden Verfassungsänderung angegeben. Um ihn gruppieren sich jedoch noch eine Reihe von Einzelheiten. Da ist zunächst hervorzuheben, daß mit der Vereinfachung des hauptamtlichen Senatsystems gleichzeitig

eine wesentliche Verfeinerung des Regierungkörpers

vor sich gehen soll. Uebereinstimmend mit dem von der Sozialdemokratie zur Beratung eingereichten früheren Entwurf „Volkswille“ sieht auch der neue gemeinsame Antrag der bürgerlichen Parteien eine Beschränkung der Senatorenzahl, die bisher bekanntlich 22 betrug, auf 12 vor. Davon sollen der Präsident, der stellvertretende Präsident und vier Senatoren vollqualifizierte und sechs Senatoren als unbesoldete gelten. Der sozialdemokratische Entwurf sah insgesamt nur fünf besoldete Senatsmitglieder vor, und es wird auch weiterhin auf Seiten der Sozialdemokratie die Auffassung vertreten, daß es richtiger sei, die Zahl der Besoldeten zu den unbesoldeten Senatsmitgliedern im Verhältnis von 5:7 statt, wie der bürgerliche Vorschlag vorsteht, von 6:6 festzusetzen.

Alle Senatoren sollen jedoch auf unbestimmte Zeit gewählt und einzeln und

in ihrer Gesamtheit stets vom Vertrauen des Volkstages abhängig

sein. Sie müssen von ihrem Amt zurücktreten, wenn der Volkstag ihnen das Vertrauen entzieht. Dieser Beschluß bedarf der Zustimmung der Mehrheit sämtlicher Abgeordneten, und muß er, sofern nicht eine Mehrheit von Zweidritteln der Anwesenden ihm zustimmt, einer zweiten Beratung und Abstimmung, frühestens nach sieben Tagen, unterworfen werden. In diesem Falle genügt für seine Annahme die Mehrheit sämtlicher Abgeordneten. In der Formulierung dieses Beschlusses über den Rücktritt des Gesamtsenats oder einzelner Mitglieder stimmt der bürgerliche mit dem sozialdemokratischen Entwurf überein. Es wird noch Gelegenheit sein, auf diese bedeutungsvolle, grundlegende Aenderung unseres Regierungssystems ausführlicher einzugehen.

Uebereinstimmend befehle ich auch über

die Verfeinerung des Volkstages.

Die im Entwurf „Volkswille“ vorgesehene Herabsetzung der Mitgliederzahl des Volkstages von 120 auf 72 Abgeordnete hat auch in den Anträgen der bürgerlichen Parteien Aufnahme gefunden. Ursprünglich forderten die Deutschnationalen eine Herabsetzung auf 61 Abgeordnete. Es ist jedoch zwischen den bürgerlichen Parteien eine Verständigung auf die Zahl von 72 Abgeordneten erzielt.

Ein weiterer Hauptpunkt der Verfassungsreform ist die Schaffung der Auflösbarkeit des Volkstages,

die bei diesem als fast einzigen Parlament bisher bekanntlich nicht vorhanden war. Es ist vorgesehen, daß die Wahl des Volkstages zwar zunächst, wie bisher, auf vier Jahre erfolgt, daß er aber vor Ablauf dieser Wahlperiode sowohl durch eigenen Beschluß als durch Volksentscheid aufgelöst werden kann. Der Volksentscheid zur Auflösung des Volkstages soll auch auf Verlangen des Senats zur Durchführung kommen können. Der eigene Beschluß des Volkstages über seine Auflösung bedarf der Zustimmung der Mehrheit der gesetzlichen Zahl der Mitglieder des Volkstages. In dem Entwurf „Volkswille“ war vorgesehen, daß dieser Beschluß, falls er in der ersten Abstimmung nicht eine Mehrheit von Zweidritteln der Anwesenden findet, einer zweiten Beratung und Abstimmung, frühestens nach sieben Tagen, bedarf, wobei dann die Mehrheit sämtlicher Abgeordneten für die Annahme dieses Beschlusses ausreichen sollte. Von dieser Sicherung gegen einen allzu zufälligen Auflösungsbeschluß ist jedoch zugunsten der einfachen Abstimmung, wobei allerdings die Mehrheit der Gesamtzahl der Mitglieder des Volkstages und nicht nur die einfache Mehrheit der Anwesenden erforderlich ist, zurückgezogen.

An Abweichung von dem Entwurf „Volkswille“, der sich auf die Schaffung der Auflösbarkeit für den Volkstag beschränkte, will der gemeinsame Entwurf der bürgerlichen Parteien darüber hinaus

eine zwangsmäßige Auflösung des jetzigen Volkstages

in spätestens zwei Monaten nach dem Inkrafttreten der Verfassungsänderung festgelegt wissen. Wenn aus daraus die Absicht der bürgerlichen Parteien spricht, den jetzigen, ihnen eine zu starke sozialdemokratische Vertretung aufweisenden Volkstag, zu beseitigen, so dürfte die Sozialdemokratie keine

Veranlassung haben, diesen Herrschaften das Verlangen einer baldigen Neuwahl des Volkstages vorzuziehen.

Größere Meinungsverschiedenheiten sind noch über die Regelung der Verwaltung der Stadtgemeinde Danzig vorhanden.

Während der sozialdemokratische Entwurf die Bildung eines Magistrats, der bestehen sollte aus dem Präsidenten des Senats als Vorsitzenden und vier vom Senat zu bestimmenden Senatoren und fünf unbesoldeten Stadträten, soll nach dem bürgerlichen Vorschlag die Regelung dieser Frage noch offengelassen werden. Es soll jetzt nur eine Bestimmung geschaffen werden, wonach der dafür geltende Artikel 69 der Verfassung den Zusatz erhalten soll, daß die Bestimmungen dieses Artikels durch ein Gesetz geändert werden können, das mit Zweidrittel-Mehrheit und bei Anwesenheit von mindestens zwei Dritteln der Abgeordneten beschlossen wird. Der Sozialdemokratie ist diese Fassung, die eine Neuordnung der städtischen Verwaltung dem Belieben einer zukünftig sich sicherlich schwer zusammensetzenden Zweidrittel-Mehrheit des Volkstages überlassen will, zu unbestimmt. Es besteht nun die Absicht, diesen Passus als zwingende gesetzliche Bestimmung zu formulieren.

Die Verfeinerung der städtischen Verwaltung ist um so dringender, als die Interessen der Stadt Danzig, die bereits unter dem jetzigen Senatsystem nicht immer die genügende Berücksichtigung erfahren haben, in einem zukünftig verfeinerten Senat noch erheblich stärkere Beachtung erfahren dürften. In dem sozialdemokratischen Entwurf war weiterhin vorgesehen, daß für die Zusammenfassung der Stadtverordnetenversammlung der Stadt Danzig zulässig nur das Verhältnis der im Stadtkreis Danzig bei den Volkstagswahlen abgegebenen Stimmen und nicht die des gesamten Freistaatsgebietes maßgebend sein sollen. Auch dieser Vorschlag, der einen an sich kursorischen und völlig ungerechtfertigten Zustand beseitigen will, wird seine Berücksichtigung finden müssen.

Eine ebenfalls noch unstrittene Frage ist

100 000 Indier protestieren

Gegen Chandis Verhaftung - Trotz „Gewaltlosigkeit“ die Lage gespannt

In Bombay wurde am Montagabend eine Protestversammlung gegen die Verhaftung Chandis abgehalten, an der sich annähernd 100 000 Menschen beteiligten. Die gesamte Polizei befand sich in Alarmbereitschaft, da man Zusammenstöße befürchtete. Tatsächlich ist die Lage nach den vorliegenden Meldungen außerst gespannt. Inzwischen sind die Nachrichten von den Protesten zu verzeichnen, zumal die Redner der Protestversammlung ihre Anhänger aufforderten, keinerlei Gewalt anzuwenden. Dennoch müsse der Kampf bis zur Unabhängigkeit Indiens im Sinne Chandis fortgesetzt werden.

Das Amt für Indien gibt bekannt, daß Chandis Haft mehr eine Internierung als eine Gefangenschaft sei.

Chandis Nachfolger in Tätigkeit

Der von Chandis bereits vor seiner Verhaftung für den Fall seiner Internierung zum Führer der Freiwilligen bestimmte Abbas Tyabji hat sein Amt am Montag angetreten. Tyabji gab sofort eine Kundgebung Chandis bekannt, in der er seine Anhänger auffordert, den Kampf fortzusetzen, da es ohne Opfer unmöglich sei, die Unabhängigkeit Indiens zu erreichen.

100 000 Mohammedaner als Hilfarmee für Chandis?

Militärpolizei durchsuchte in Karachi die Büros des Verbandes der Freiwilligen Chandis und anderer Organisationen, beschlagnahmte eine Reihe von Schriftstücken und nahm 17 Personen fest. Diese Maßnahmen erfolgten wegen eines Briefwechsels der Ausschüsse des Verbandes der Freiwilligen Chandis, mit einem Führer der Mohammedaner jenseits der Grenze, der, wie erklärt wird, eine Armee von 100 000 Mann aufstellen sollte. Dieser Führer, namens Hajji, kam wirklich mit 400 Stammesangehörigen an der Grenze an; aber die Mohammedaner gingen auf seine Wünsche nicht ein. Der afghanische Stamm der Afridi unterstützt die Polizei bei der Aufrechterhaltung der Ordnung.

Wie Chandis festgenommen wurde

Die Festnahme Chandis erfolgte durch den Distriktsmagistrat von Jalalpur, der vom Polizeipräsidenten des Bezirks, seinem Stellvertreter und 20 bewaffneten Polizisten begleitet war. Das Detachement, das im Wagen von Jalalpur nach Karachi gefahren war, traf dort um 12.45 Uhr nachts ein. Chandis schlief bereits und wurde durch das Aufblitzen der elektrischen Taschenlampen geweckt. Er fragte, was man von ihm wünsche und forderte, nachdem er über den Zweck des Besuchs unterrichtet worden war, Kenntnisnahme von dem Haftbefehl. Dieser wurde vorgelesen, worauf sich Chandis ohne Widerstand zu leisten anließ. Er nahm sein tragbares Spinnrad mit und überreichte vor seiner Abführung einem seiner Anhänger einen für Lord Irwin bestimmten Brief. Die Gattin Chandis hat die Nachricht von der Verhaftung ihres Mannes mit Ruhe entgegengenommen. Sie erklärte, daß dieser Schritt die große Aufgabe der Befreiung Indiens in keiner Weise hindern werde; wenn die Nation wirklich an Chandis Seite stehe, werde sie sein Werk mit verdoppelter Eifer fortsetzen.

die Reform der Richterwahl.

In dem Entwurf „Volkswille“ wurde bekanntlich die Auflösung des gänzlich reaktionär gerichteten Richterwahlausschusses erstrebt, um dafür die Auswahl der Richter teilweise durch den Senat vornehmen zu lassen. Ein Teil der bürgerlichen Parteien, vor allem die Deutschnationalen, stehen dieser Umstellung jedoch ablehnend gegenüber. Da für das Zentrum jedoch der Abg. Weich im Verfassungsausschuß erklärte, daß das Zentrum an sich die Aenderung des Richterwahlausschusses für notwendig hält, so sollte es schließlich nicht unmöglich sein, auch hierüber zu einer Verständigung zu kommen. Es darf dabei nicht übersehen werden, daß sobald nicht wieder die Möglichkeit zu einer Verfassungsänderung gegeben sein dürfte, und darum alle Dinge eine Vereinbarung erfahren sollten, deren Abänderungsbedürftigkeit von der Mehrheit der Parteien eingesehen wird. Die Deutschnationalen obererinstanzlich aber damit, daß sie ebenfalls einige Aenderungen, die sie für notwendig hielten, im Interesse einer Einigung zurückgefallen hätten - nämlich die Einführung eines Novorderordnungsrechtes (das dem derzeitigen § 18 der deutschen Verfassung entsprechen würde) und einer Verantwortlichkeit des Finanzsenators - doch sind das Vorschläge, die ausschließlich allein von den Deutschnationalen verfolgt werden dürften.

Ueber die übrigen Verfassungsänderungen, die meist nur formalen Charakter tragen, besteht im großen ganzen Uebereinstimmung. Neu ist allerdings ein in dem bürgerlichen Entwurf vorgesehener Passus, wonach der Senat bestrebt sein soll,

die Arbeitskraft der im Ruhestand befindlichen hauptamtlichen Senatoren

zur Erfüllung von Staatsaufgaben nutzbar zu machen. Im Ruhestand befindliche Senatoren sollen verpflichtet sein, im Rahmen ihrer Berufsbildung und Eignung angemessene Aemter im unmittelbaren Staats- oder öffentlichen Schuldienst oder im Dienst einer Gemeinde oder eines Gemeindeverbandes der Freien Stadt Danzig, oder besondere Aufträge zu übernehmen. Die Einzelheiten sollen durch Gesetz geregelt werden.

Inwiefern nun über all diese Fragen eine Verständigung der Parteien erzielt wird, wird sich in den nächsten Tagen ergeben, nachdem die Fraktionen des Volkstages Gelegenheit gehabt haben, zu dem bisherigen Ergebnis der Verfassungsberatungen Stellung zu nehmen. Wahrscheinlich dürften die abweichenden Auffassungen in Aenderungsanträgen ihren Niederschlag finden, über die in der für Sonntag vorgesehener neuen Sitzung des Verfassungsausschusses die endgültige Entscheidung fallen dürfte.

Eine Erklärung der indischen Regierung

In einem offiziellen Communiqué über die Verhaftung Chandis sagt die Regierung von Bombay u. a.: Chandis habe zwar ständig diese Gewaltausbrüche der gegen seine Meinung handelnden Anhänger bedauert, seine Proteste seien jedoch schwächer und schwächer geworden und er sei nicht mehr länger imstande, sie zu kontrollieren. Die Regierung von Bombay habe es sich gefallen lassen, der Schwäche beschuldigt zu werden. Die Ereignisse hätten gezeigt, daß sich die Geschichte der früheren Bewegungen des passiven Widerstandes mit ihren blutigen Begleiterscheinungen wiederholen würde, falls Chandis selbst kein Ende bereitet werde. Unter diesen Umständen habe sich die Regierung von Bombay nach voller Beratung mit der Regierung von Indien entschlossen, Chandis nicht länger in Freiheit zu lassen, ohne die Ruhe Indiens schwer zu gefährden. Es werde jede Vorkehrung für Chandis Gesundheit und Wohlergehen während der Dauer seiner Haft getroffen werden.

Indiendebatte im englischen Unterhaus

Im englischen Unterhaus erklärte der Staatssekretär für Indien, Wedgwood Benn, auf eine Anfrage, daß Chandis nicht abgerichtet, sondern nur auf Grund einer Verurteilung vom Jahre 1927 in Haft behalten würde. Auf die Anfrage, ob man angesichts der ernsten Lage für Indien die äußersten Bemühungen machen werde, zu einer Verständigung zu kommen, antwortete Benn, die Politik der Regierung, die indischen Führer zu einer Konferenz einzuladen, bleibe trotz allen Vorsummlissen die gleiche. Die Behörden in Peshawar seien Herren der Lage.

Ueber den Abfall gewisser indischer Truppenteile in Peshawar sagte Benn, die indische Regierung habe mitgeteilt, es habe sich außer den bekannten Vorsummlissen kein anderer Vorfall gleicher Art in Indien ereignet. Das fragliche Bataillon sei durch ein Gurkha-Bataillon ersetzt worden.

Blutiges Gefecht mit Madrider Studenten

Ein Toter, 17 zum Teil Schwerverletzte

Am Montagmorgens kam es in dem Madrider Universitätsgebäude zu Zusammenstößen zwischen Polizeibeamten und Studenten, die die Beamten mit Steinen bombardiert hatten. Die Beamten, die sich bedroht fühlten, machten von der Schusswaffe Gebrauch und schossen blindlings auf ihre Gegner ein. Ein Student wurde getötet, 17 wurden von Kugeln getroffen und zum Teil schwer verletzt. Wer die Schuld an den Zwischenfällen trägt, konnte bisher in einzelnen noch nicht festgestellt werden. Nach am Montagabend wurde die Schließung des Universitätsgebäudes bis zur allgemeinen Verhörung angeordnet. Abends beschäftigte sich ein Ministerrat mit den Ereignissen.

Ein Arbeiter, der sich während der Zwischenfälle in der Nähe der Universität befand, wurde von einer verirrten Kugel getroffen und tödlich verletzt.

Das Panoptikum der Phrasen

Wie nähere ich mich an?

Ein feiner Ratgeber

Auch Berlin hat „unbegrenzte Möglichkeiten“ — wenigstens nach unten. In einem Papierwarengeschäft des Arbeiterviertels steht groß und breit im Fenster der „neueste Briefsteller in Liebes- und Heiratsangelegenheiten“.

Die Liebesbriefstellerei teilt das Geschlechtsleben der Menschen in vier Etappen ein.

Als erste die der Annäherung, als zweite die der Liebeserklärungen, die scharf von der Annäherung zu scheiden ist.

Denn man soll den Liebesantrag erst dann stellen, wenn man sich überzeugt hat, daß Herz zum Herzen sich gefunden. Meistens wird man sich mit dem Liebesantrag unmittelbar an die Geliebte wenden. Unter Umständen ist es ratsam, vorher sich mit den Eltern zu verständigen.

Nun zu dem Problem: Wie nähern Sie sich an? („Sinnige Ausdrucksweise und poetischer Hauch, stets in den Schranken der Wohlauständigkeit, sind ganz am Platze.“)

Am besten fange man mit der „Bitte um Gestattung eines Besuchs“ an.

„Sehr geehrtes Fräulein! Wie der Duft der Rose nicht verborgen bleiben kann, stände sie auch in der einsamsten Ecke des Gartens, so wird das holde Wesen einer Jungfrau offenbar, auch in der stillen Zurückgezogenheit.“

„In der freundlichen Hoffnung, mit meiner Bitte nicht abgewiesen zu werden, rechne ich auf Ihre gütige Rücksicht, die meine Bitte nicht als unbedeutende Zudringlichkeit ansehen wird, falls Sie durch mir unbekannt Gründe abgelehnt sein sollten, mir nicht zu willfahren.“

Der Erfolg einer zusagehenden Antwort wird nicht ausbleiben:

„Indem ich voraussetze, daß Sie mein Vertrauen nicht mißbrauchen werden

und den ehrlichen Ruf eines Mädchens zu achten wissen, verbleibe ich

Nachdem Sie sich so auf geziemende Weise angenähert haben, kann es sein, daß Sie eine kleine Reise nach Berlin machen müssen.

„Mein erster Spaziergang hier in Berlin galt der berühmten Siegesallee. Die Siegesallee ist eine ziemlich lange Straße, und an jeder Seite stehen statt der Häuser 16 Denkmäler. Jedes stellt einen der brandenburg-preussischen Herrscher dar, bis zu Wilhelm I. Das Ganze ist mit Mauer und Bank umgeben, alles aus weißem Marmor. Ach, das kommt mir so kalt vor. Ich getraute mich nicht, mich hinzusehen; als ob mich Erkältung und Tod anstarrten.“

Sollte trotz der Erkältung hindurchgedrückt sein, daß Sie in Berlin nicht nur die Siegesallee bewundern („mit tiefer Betrübnis komme ich zu der Einsicht, daß ich einem Unwürdigen vertraute...“), so antworten Sie: „Nur Ihr geliebte Gedanken voll und rein. Neben Dir weiß ich keine Person, die daran teilnahme. Willst Du mir eine solche nennen?“

Und die Mißstimmung wird behoben sein.

Nach diesen Übungen sind Sie nunmehr reif zum Liebesantrag. Je nachdem die Anträge „an ein älteres Fräulein“ oder „an eine Witwe“ gerichtet sind, unterlegen Sie einer Variation. Fügen Sie auf alle Fälle hinzu: „Hast Du mich nicht, wie ich liebe gelernt? Genügen mein Wesen, meine Denkungsweise und mein Name Dir?“, so weiß meine Werbung nicht zurück!

Dem kann kein fühlendes Herz widerstehen, und Sie sind nicht Unrecht, sich jetzt als verlobt zu betrachten. Das bezeugen Sie am zweckdienlichsten in der Weise:

„Mein herrliches Bräutchen! Gleichzeitig mit diesem Briefe überreiche ich Dir eine Busennadel in der Form einer Rose. Der liebliche Duft derselben deutet auf Glück. Die Dornen, die wollen mir tellen und in Geduld tragen. Die Rose bleibt doch die lieblichste Blume und die Ehe der schönste Stand... Rittersind umfalten Deine Arme mich zum bräutlichen Kusse. Und die lieben Eltern — sie freuen sich mit uns.“

„Du wirst seiten so schweigsam, so kalt und fremd gegen mich. Nürzte Deine Verdrossenheit von einem unangenehmen Ereignis her oder habe ich Dein Mißfallen erregt? Sülle Dich nicht in finsternen Schweigen und Tränen. Oder ist es Unwohlsein? Nun, so verhehle mir auch das nicht.“

Schicken Sie noch schnell einen „Geburtsstagswunsch an die Schwiegermutter“

und eine „Bitte an den Oheim um ein Darlehen“, und dann ist es Zeit, die Verlobung aufzulösen oder Hochzeit zu machen. Letzterenfalls hauen Sie mit der Faust auf den Tisch: „Mein liebster Schatz! Aber nun will ich Dir etwas sagen. Das Briefschreiben genügt mir nicht mehr, auch nicht die Besuche, die ich ab und zu bei Euch machen darf. Ich will und muß Dich zum Weibe haben.“ (Hui!)

Worauf nur die Antwort kommen kann: „Dein Brief hat mich sehr erschreckt, aber wenn Du am Sonntag kommst, wird mein Herz wieder ruhig werden.“

Etwaige Brautjungfern aufzutreiben, ist nicht Ihre Sache, denn eines schönen Tages pläzt der Brief ins Haus:

„Hiermit sende ich Ihnen Ihre Geschenke, die mir wert waren, es jetzt aber nicht mehr sind, wieder zurück und löse unsere Verbindung auf. Aus einer Heirat, auf die ich mich so freute, kann nichts werden, und bin ich froh, daß ich Ihren Unwert früh genug erkannt habe. Ich erbitte auch meine Geschenke zurück und kann nie die Abriebe sein.“

Das ist halt Pech! Sollte es aber wirklich einen Dummen geben, der sich mit diesem fauchlichen, weil verlogenen

und geschraubten Briefstil, mit dieser „Poesie“ (Cuer Pläschen, Nachbarin!) blamiert hat, so möge er einmal schreiben, wie ihm der Schnabel gewachsen ist — und bestimmt wird er mehr Glück haben.

Löwenplage in Südafrika

London, 5. d. „Morning Post“ meldet aus Johannesburg: Viele Leute von Nyassa-Land leiden unter einer schweren Löwenplage. Die Löwen werden von Tag zu Tag angriffsüchtiger. In der Nähe von Fort Johnston brach ein Löwe durch die Seitenwand einer Grashütte, in der eine Eingeborenen-Familie schlief, und griff die Frau an.



Erdbeben in Burma

Mehrere Todesopfer

Ein starkes Erdbeben verursachte eine große Wut in der Stadt Rangoon. Mehrere Gebäude wurden beschädigt. Mehrere Todesopfer sind zu beklagen. Einzelheiten fehlen.

Der Seismographisch naturwissenschaftliche Verein am Geodätischen Institut der Technischen Hochschule Karlsruhe registrierte gestern nachmittags ein sehr heftiges Kernbeben. Die Wellen der ersten Phase traten um 14.57 Uhr 45 Sek., die der zweiten um 15 Uhr 7 Minuten 22 Sekunden bei der Station ein. Der Beginn der langen Wellen fiel auf 15.30 Uhr. Die Apparate kamen um 18 Uhr zur Ruhe. Die Höchstentfernung betrug etwa 8400 Kilometer.

Verbot flugakrobatischer Vorführungen

Die preussische Regierung beabsichtigt, wie das „V. L.“ meldet, nach erneuter Prüfung der Sachlage in den nächsten Tagen ein Verbot von flugakrobatischen Vorführungen zu erlassen. Der Erlaß der entsprechenden Verordnung wird zur Zeit von dem für diese Veranstaltungen zuständigen Handelsministerium vorbereitet.

Verchiebung der Schweizer Fahrt des „Graf Zeppelin“. Die für heute geplante Fahrt des „Graf Zeppelin“ in die Schweiz ist infolge ungünstiger Witterungsverhältnisse, die für heute Regen mitbringt, abgesagt worden. Da von Irland ein größeres Tief mit evtl. Stürmen gemeldet ist, dürfte die Fahrt erst in einigen Tagen ausgeführt werden.

Zwei Explosionen in Liverpool

Delkuchenfabrik fliegt in die Luft — 4 Tote, Zahlreiche Verletzte

Gestern vormittag brach in einer Delkuchenfabrik in Liverpool ein Brand aus, der eine ungeheure Explosion zur Folge hatte. Drei Opfer der Explosion sind im Krankenhaus gestorben, so daß sich die Zahl der Toten auf vier beläuft. Die drei oberen Stockwerke des Fabrikgebäudes waren in Flammen gehüllt. Man nimmt an, daß die Explosion durch innere Verbrennung in einem Silo entstanden ist. In der gleichen Fabrik ereignete sich im Jahre 1911 eine Explosion, bei der 21 Arbeiter getötet und 113 verletzt wurden.

Die Stadt wurde gestern abend wieder durch die Explosion mehrerer Gasbehälter, die in einem Stall gelagert waren, in Aufregung versetzt. 13 Personen wurden verletzt und mußten ins Krankenhaus gebracht werden.

Ein neuer Anleihe-Betrugsprozeß

Bankier Kunert vor Gericht

Ein neuer Anleihebetrugsprozeß begann gestern vor einer Sonderabteilung des Schöffengerichts Berlin-Mitte in Gestalt des Prozesses gegen den Bankier Clemens Kunert und den mitangeklagten, den aus Polen stammenden Kaufmann Salomon Dunkelblum, wegen vorsätzlichen verbotenen Betrages gegenüber dem Deutschen Reich durch Anmeldung von Anleiheemitteln als Altbesitz. Kunert wird außerdem der Urkundenfälschung beschuldigt. Er soll Schlußnoten der Niederländischen Grand Crediet Bank fälschlich angefertigt und von ihnen zum Zwecke der Fälschung Gebrauch gemacht haben.

Der Fall Kunert unterscheidet sich von dem Fall Stinnes dadurch, daß es sich bei den Altbesitzanmeldungen nicht um Depotanmeldungen aus § 9, sondern um Anmeldungen auf Stückeltono gemäß § 10 des Anleiheabfüllungsgesetzes handelt. Wenn ein Kunde gegen seine Bank seit dem 1. Juli 1920 ununterbrochen einen Anspruch auf Vierzehnung von Anleihebüchern gehabt hat, so kann er diesen Anspruch als Altbesitz anmelden.

Die sehr erheblichen Vorteile, die das Anleiheabfüllungsgesetz den Anleiheabfüllern im Vergleich mit den Rechten der Neubesitzer gewährt,

bieten einen großen Anreiz, sich in betrügerischer Weise durch unwahre Angaben in Besitz von Auslösungsrchten zu setzen.

Staatsanwaltschaftsrat Dr. Berliner, der, ebenso wie gegen Stinnes auch die Anklage gegen Kunert erhoben hat, vertritt in seiner Anklageschrift die Auffassung, daß sich alsbald nach dem Inkrafttreten des Gesetzes Personen des In- und Auslandes zusammengesetzt und Vorbereitungen für eine betrügerische Anmeldung von Altbesitzrechten getroffen haben. Im Inlande sei es vor allem Kunert gewesen, der gemeinlich mit ausländischen Kreisen durch betrügerische Anmeldung von Altbesitzrechten das Reich zu schädigen gesucht habe. Die Anträge gingen sämtlich vom Auslande durch vorgeschriebene Persönlichkeiten, und zwar über Polen, Frankreich und Amerika. Es sollen von Kunert Vorbereitungen getroffen worden sein, auch über Italien und Rumänien betrügerische Anmeldungen vorzunehmen.

Bei den unter Anklage stehenden Anmeldungen handelt es sich um einen Betrag von rund 64 Millionen Mark nominell preussische Reichsmark.

Nach Eröffnung der Sitzung stellte es sich heraus, daß der Angeklagte Dunkelblum fehlte. Erst nach Beginn der Verhandlung erhielt sein Verteidiger die Mitteilung, daß

Dunkelblum es vorgezogen habe, die von ihm gestellte Kaution im Stich zu lassen und nach Polen zu reisen.

Kunert war bekanntlich im Jahre 1927 in die Aktien diebstahlsaffäre in Moskau verwickelt und war geflüchtet. Er wurde in Paris verhaftet und wegen Aktiendiebstahls von Frankreich ausgeliefert. Später wurde er in der Anleiheaffäre wieder verhaftet. Die Verteidigung versucht heute, das Auslieferungungsverfahren als unzulässig anzusehen, und beantragte Einstellung des Verfahrens gegen Kunert.

Wildwest auf dem Boulevard

Der berühmte Cowboy

Müßig betrat ein junger Mann ein elegantes Kaffeehaus in einem der Pariser Boulevards und bestellte ein kleines Glas Bier. Er hielt es für angezogen, sich dem servierenden Kellner als Louis Fouquet vorzustellen, und fügte hinzu, er sei ein berühmter Cowboy und für die Hauptrolle eines Films engagiert. Der Kellner mochte bei dieser Erwähnung ein unglaubliches Gesicht gemacht haben, vielleicht hatte der angebliche Cowboy vorher schon andere Lokale besucht, jedenfalls hielt er die Zeit für gekommen, seine Behauptung zu beweisen. In aller Ruhe zog er den Revolver und schob zunächst auf den Kronleuchter und auf jede in Sicht befindliche Flasche.

Dann setzte er die Gläser von den Tischen und rieferte durch seine Schießerei auf dem Buffet schwere Verwüstungen an. Die anwesenden Gäste des Lokals stürzten in wilder Panik übereinander und suchten hinter Säulen Deckung vor den Kugeln. Nur der Kellner des Kaffees hatte seine Kaltblütigkeit bewahrt und rief telephonisch das Webersalkommando an. Die Polizisten fanden den Schützen in voller Tätigkeit, konnten aber mit Befriedigung feststellen, daß nur ein Sachschaden entstanden war. Auf dem Polizeiamt gab Fouquet mit aller Ruhe seinen Namen und seine Adresse an, weigerte sich aber entschieden, sich über die Beweggründe seines feltamen Verhaltens auszusprechen.

Wo regnet es am meisten?

Die stärksten und die geringsten Niederschläge auf der Erde

Die weitaus stärksten Niederschläge gehen in der Umgebung des Kamerungebirges nieder, und an der Spitze steht wieder das Kap Debnudja oder Debnudsch am Westfuß des Kamerungebirges. Dort stellen sich die Niederschlagsmengen im Jahresdurchschnitt auf rund 10.500 Millimeter. Das sind 18mal soviel wie in Berlin, 19mal soviel wie in Breslau und Paris, 17mal soviel wie in Wien, Leipzig und Budapest, 2mal soviel wie in Madrid, 1mal soviel wie in Hamburg, 1mal soviel wie in München, 1mal soviel wie in Triest. In einem ziemlich weiten Abstand folgen dann Dualla in Kamerun mit einer durchschnittlichen Niederschlagsmenge von 4000 Millimeter, Cayenne mit 3000 und Nipa (Sama) mit 2900 Millimeter. Die geringste Niederschlagsmenge hat ein Teil des sibirischen Bezirks Jakutsk. In Werchojansk, einer Stadt dieses Bezirks, stellt sich der jährliche Durchschnitt der Niederschlagsmengen nur auf 127 Millimeter, in Alexandrien beträgt er 210, in Sibirien 300 Millimeter. Orte, wo die Niederschlagsmenge im jährlichen Durchschnitt noch nicht 500 Millimeter ausmachen, sind noch Leningrad, Kasan, Odesa, Stockholm, Madrid, Valencia, St. Louis am Senegal, Tiflis, Irkutsk, Santiago in Chile und Wladiwostok.

Gesetz, das tötet

Roman von A. H. Frank

9. Fortsetzung.

Siebtendes Kapitel

Nach dem Lunch, das er diesmal bei Vorkhardt in der Französischen Straße einnahm, fuhr Albert Dominique in einer Droschke nach der Klinik zu Professor Hubermann.

Der ausgezeichnete Arzt empfing ihn sofort. Er machte, als er dem Kommerzienrat die Hand reichte, ein sehr ernstes Gesicht, das auf nichts Gutes schließen ließ. Er bot seinem Besucher umständlich Platz an, rückte selbst den Krantisch etwas zurecht, und sagte dann mit abwägender Stimme, die voll Bewichtigtheit klang:

„Herr Kommerzienrat, es tut mir unendlich leid, daß ich Ihnen auf Grund der sehr gewissenhaften Untersuchung eine Mitteilung machen muß, die Ihre besten Hoffnungen arg gefährdet. Ich kann mir ja ganz leicht ausmalen, welches Gefühl dieser Kunde die Ehegatten übermannen, wenn nach so langen Jahren vergeblicher Hoffens endlich die Natur ein Wunder tut und die Aussicht eröffnet, daß der Mund durch ein Kindchen besegnet wird, — übrigens ja die natürliche und stärkste Bindung zwischen Mann und Frau, — die beste auch, gelegentliche kleine Unstimmigkeiten zu schlichten.“

„Der Professor lächelte sunia, legte dann aber seine Rede wieder ernst fort: „So schwer die Enttäuschung auch sein mag, die ich Ihnen bereiten muß, — ich darf es eben nicht verhehlen, daß alle Wahrscheinlichkeit dafür spricht, daß Ihre Frau Gemahlin den Gefahren eines Geburtsaktes nicht gewachsen ist. Das ist die bittere Wahrheit — aber meine Pflicht als Arzt verlangt diese Erkenntnis.“

Der Kommerzienrat senkte unwillkürlich den Blick. Es war ihm einfach vollkommen unmöglich, die durch scharfe Gläser hart funkelnden Augen des Professors anzusehen; mochten die Worte auch ernst klingen — mochten sie auch als entsetzlicher Hohn tönen — jedenfalls war die Gefahr, der Mann da ihm gegenüber sei leidenschaftlicher Spott auf unerträgliche Verächtlichkeit, nicht abzuweisen. Er schwieg.

„Sie müssen den Schlag tragen“ — sagte Hubermann, und, als wollte er die Lebenszeit verkürzen, fügte er hinzu: „Die genaue Untersuchung hat ergeben, daß Ihre Frau Gemahlin nicht nur ein keineswegs so ganz unbedeutliches nervöses Herzeiden hat, sondern daß sich auch —“ der Professor machte eine Kunstpause — „ein Befund von Zucker im Harn ergeben hat. — Wußten Sie, daß Ihre Gattin ein nervöses Herz hat und daß sich eine Neigung zur Zuckerkrankheit bei ihr geltend machte?“

„Nein“ — sagte Albert Dominique schlicht.

„Dacht ich mir's doch“ — erwiderte der Professor. — „Es wäre sonst auch etwas — hm — zu unbedeutlich gewesen, nicht vorzeitig Mittel gegen die Gefahren einer Schwangerschaft anzuwenden. — Zudernachweis bei einer Schwangerschaft ist stets bedenklich. Im vorliegenden Fall ist der Prozentfuß so erheblich, daß allein dieser Teil der Ergebnisse der Untersuchung gegen ein Fortbestehenlassen der Schwangerschaft spricht, — geschweige denn gegen eine Geburt. Sowohl der zum Konsilium hinzugezogene Kollege, wie mein erster Assistent und der Oberarzt, — wir haben einstimmig diese Erkenntnis gewonnen. Nun ist es aber erforderlich, daß zu einem operativen Eingriff nicht nur Sie Ihre Zustimmung geben, — ich nehme ohne weiteres an, daß Sie es tun werden, gilt es doch das Wohlwollen Ihrer Gattin, — sondern wir müssen auch die Zustimmung der Patientin erlangen. Meine Erfahrung lehrt, daß Frauen da keineswegs so gerne mitmachen, wie es allgemein angenommen wird. Da der Gatte zweifellos den größten Einfluß auf seine Gattin besitzt, werden wir daher wohl Sie bitten müssen, Ihren ganzen Einfluß bei der Frau Kommerzienrat geltend zu machen, um sie umzustimmen.“

„Umzustimmen —?“ — fragte Albert Dominique von weither und sah den gelehrten Herrn verständnislos an. „So schwer es Ihnen fällt, Herr Kommerzienrat, Sie müssen es tun. Ihre Frau Gemahlin hängt mit zärtlicher Liebe an dem Gedanken, das Kind zur Welt zu bringen. Sie müssen also vorsichtig und schonungslos zu Werke gehen, — doch ich verlasse mich auf Ihr Zurückgefühl. Sie müssen die gnädige Frau umstimmen, — und zwar in dem Sinne, daß die Operation schnellstens vorgenommen wird. Ihre Gattin ist an nähernd im vierten Monat der Schwangerschaft.“

„Und wann sollte der Eingriff —“

„Professor Hubermann unterbrach ihn: „Die Operation, wollten Sie sagen —“

Albert Dominique verbesserte sich:

„Die Operation, gewiß — wann sollte sie stattfinden —“

Professor Hubermann überlegte.

„In acht bis zehn Tagen, denke ich. Wir müssen Ihre Frau Gemahlin mindestens noch eine Woche genau weiter untersuchen, um das Material zu ergänzen, — größte Genauigkeit ist erste Pflicht des Arztes.“ — Der Professor schellte; im Augenblick trat eine ungemein nette, trotz der eigentlich schlichten Kleidung elegante Schwester ein. Der Professor wies auf Dominique: „Führen Sie den Herrn Kommerzienrat zu seiner Gattin.“ — Er reichte seinem Besucher die Hand, kippelte etwas von „Zusammennehmen“ und „Keine Bange“ — und wandte sich dann seinen Schreibtischarbeiten zu.

Als Albert Dominique über die weichen Teppiche schritt, fühlte sich alles um ihn herum zu vernebeln. Er wußte nicht mehr, wo da die Wirklichkeit ihre Grenzen hatte, wo sie ins Traumhafte, ins Gannzerhafte, ins einfach Unbestimmbare hinüberwechselte. War der Professor ein einfacher leichter Schwerverdiener — war er ein Arzt — war er ein Mann, der, ohne von Schutz seines großen Namens längt im Zuchthaus läge? Irgendwie fühlte der Kommerzienrat dennoch, daß Hubermann den Dingen mit einer gewissen Kritik gegenüberstand; vielleicht sogar mit der Ueberzeugung, die aus latenter Opposition gegen Aberglauben der Geseßgebung resultierte, — und es war angenehm mit hinnaun, daß diese Einstellung überdies sehr konträrativ sich auswirkte.

Er befand sich auf einmal im Zimmer seiner Frau. Zu lag auf einem Ruhebett à la Nécamier, las in einem erotischen Detektivroman und rauchte. Sie erhob sich, — wobei ihr die Schwester behilflich war, — und kam Albert Dominique entgegen:

„Die ich mich freue, Lieber, daß du Zeit findest, mich zu besuchen!“

Zärtlich küßte sie ihn auf die Wangen. Dann nickte sie der Schwester zu; diese entfernte sich mit lautlosen Schritten.

Albert Dominique sah seine Frau an. Er sagte verdrossen:

„Widerliche Komödie, das hier! — Ich war eben beim Professor, — er hat ausführlich mit mir gesprochen, — und — mich gebeten, dich umzustimmen.“

„Zu sprang auf: „Er ist wohl plötzlich etwas irrt geworden?! Umstimmen sollst du mich?! Ich bin doch nicht wahnsinnig —“

Dominique empfand den ganzen Ekel der Situation.

„Reg dich nicht auf, es könnte deiner angekränkelten Gesundheit schaden! —“ Der Professor meinte, ich müßte dich von der Absicht, liebevolle Mutter zu sein, abbringen — und

bich überleben, den harten Schicksalsschlag gefaßt hinzu nehmen... den Schicksalsschlag nämlich, daß du das Kind nicht zur Welt bringen darfst.“

„Zu begann hell und laut zu lachen.

„Wunderbar! Also ich bin krank und darf nicht den Gefahren einer Schwangerschaft ausgesetzt werden! Herrlich! Ein Wetrieb ist das hier, Albert, — sabelhaft! Man hat mich gewissenhaft nach Zürich und Guben untersucht, — erusse Gesichter gemacht, nichts geküfert, — und wirklich so getan, als ob es bitterer Ernst sei!“

Dominique wollte zu Zächlichem, der Zynismus quälte ihn:

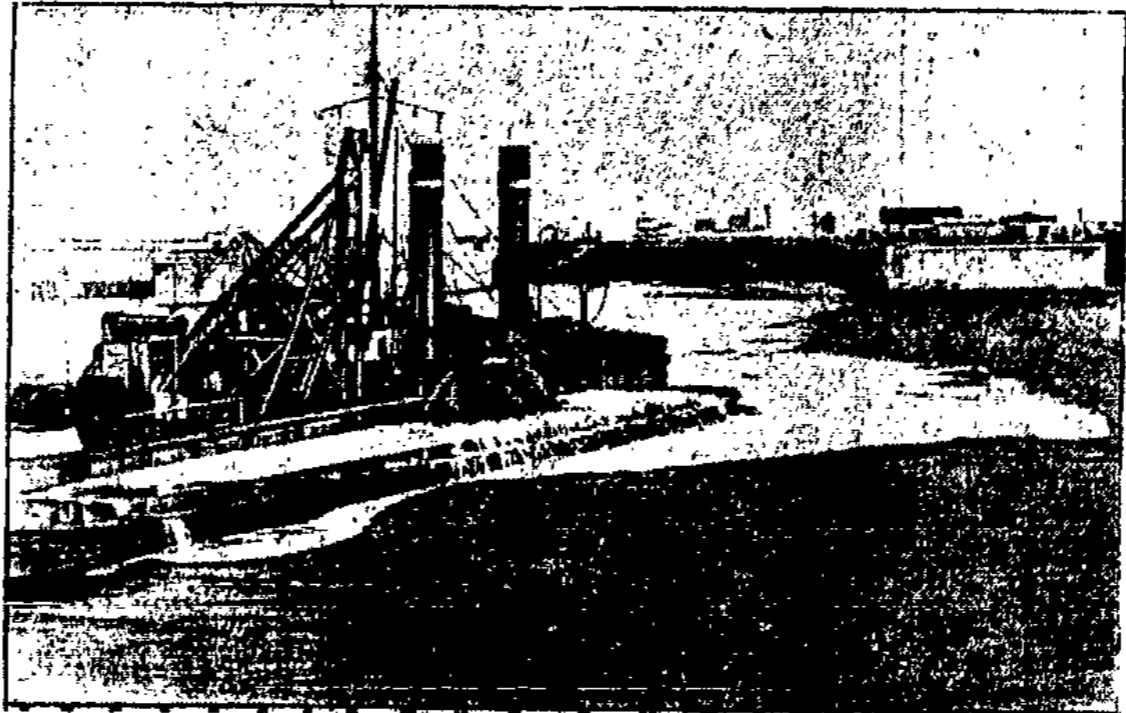
„Der Professor sagt, es wäre bei dir außer einem nervösen Herzeiden auch — Zucker festgestellt worden.“

„Zu legte sich.

„Nervöse Herzeiden und Zucker sind eine reizende Erfindung. Sie werden wohl auch wissenschaftlich erstklassig sein, — und das ist ja nicht unwesentlich.“

Dominique versuchte dem Ende der Unterredung auszuweichen:

„Ich muß dann dem Professor Bericht erstatten. Ich nehme an, daß ich sagen darf, daß du, wenn auch schweren Herzens, deine Zustimmung gegeben hast — daß also die Schwangerschaft unterbrochen werden darf. Du wirst ja noch acht Tage unterrichtet werden, — ich sage es dem Professor vielleicht nicht gleich heute, sonst könnte sein Glaube in de-



Die größte Schleuse der Welt

Im Amsterdamer Vorhafen IJmuiden hat die Eröffnung der neuen Nordseeschleuse stattgefunden, die mit einer Länge von 400, einer Breite von 50 und einem Tiefgang von 15 m die zur Zeit größte Schleuse der Welt ist. Das erste Schiff, das in die neue Schleuse einfuhr, war das größte holländische Schiff, der 19000 Tonnen große „Rohan van Oldenbarnevelt“, der dieser Tage erst fertiggestellt wurde. Unser Bild zeigt die Einfahrt zur neuen Schleuse in IJmuiden.

Eine Million Liter Wasser in der Minute

Die größte Schleuse der Welt — Das Wunder von IJmuiden

Für Amsterdam, die alte Kaufmannstadt an der Amstel, war der 20. April ein geschichtlich denkwürdiger Tag, da die neue große Schleuse in IJmuiden, die vorläufig die größte der Welt sein wird, an diesem Tage dem Verkehr übergeben wurde. Die neue große IJmuiden-Schleuse ist 400 Meter lang, 50 Meter breit und 15 Meter tief, während die große Schleuse zum Kleinen Kanal bei einer Länge von 390 Metern 45 Meter breit und 13,77 Meter tief und die große Rijn-Schleuse nur 305 Meter lang, 33,50 Meter breit und 13 Meter tief ist.

Zu eine nicht allzu ferne, aber große Verganzenheit wendet sich bei jedem Anlaß unwillkürlich der Blick. Nur wenig mehr als ein halbes Jahrhundert ist vergangen, seit holländische Ingenieure hier an der schmälsten Stelle der Provinz Nordholland das Weideland und die Dünenfette von Belsen durchbrachen,

um der Weltschiffahrt einen neuen Zugang zur Nordsee zu bahnen.

Damals entstand die noch so junge Stadt IJmuiden, während gleichzeitig die weiße Zuidersee durch den Abbruchdeich östlich des IJmuidens, an dem Amsterdam gelegen ist, gegen die Stadt abgeriegelt wurde. Die in diesem Deich bei dem 1920 eingemeindeten Schellingawoode eingebauten Transeichschleusen liefen nur noch eine Kleinschiffahrt an.

Das Ringen von IJmuiden Stadt um Seegehung ist damit in eine neue Phase eingetreten. Einmal war die Zuidersee der natürliche Seezugang zur Stadt. Der weiße IJmuiden, in dem innerhalb der Stadt der Amstelsluis ausmündet, war nichts anderes als eine südöstliche tiefe Ausweitung des Zuiderseebeckens. Hier vollzog sich im Mittelalter die lebhafte Schiffahrt zwischen den Küsten der Zuidersee, an der sich Amsterdams Handel allmählich emporraute. Von hier aus wagten sich die kühnen Seefahrer auf die Meere. Durch die Zuidersee zogen ganze Flotten nach dem fernen Ostindien oder kehrten in stolzem Siegesbewußtsein nach IJmuiden, wie die Stadt damals noch hieß, zurück. Noch im 17. Jahrhundert, in hollands goldenen Tagen, war die Zuidersee ein ungeheurer besetzter Meeressburen.

Das Schicksal der Zuidersee vollzieht sich munterinnbar. Schon arbeiten mit der unheimlichen Sicherheit elektrisch bedienter Maschinen die vier gewaltigen Pumpenaggregate unweit Weideland am Sleringmeerpolder Tag und Nacht in ununterbrochener Arbeit,

um jede Minute eine Million Liter Wasser aus den bereits durch Eindeichung für die Trockenlegung reingemachten 20 000 Hektar dieses Volkers zu entziehen.

Der Wasserpiegel senkt sich von Tag zu Tag, und Mitte Juli wird das alte Bierenland südlich der früheren Insel Bierenen ausgetrocknet sein. Die Weidereien an anderen Stellen des Weidelandes gehen indessen weiter, und nach Jahr und Tag wird von der ganzen Zuidersee nur noch in deren Mitte der IJssel und im übrigen je eine schmale Fahrtrinne nach Amsterdam und nach Zwolle übrig sein. Amsterdam hat die Zuidersee nicht mehr nötig. Dennoch hängt sein Stillstand und Verfall im 18. Jahrhundert eng mit der Zuidersee zusammen. Je größer die Schiffe wurden, um so weniger war das antike Wasser großer Leiste der Zuidersee für sie geeignet und um so vereiniamter laa der ein so blühende Hafenplatz Amsterdam. Auch der Bau des Nordholländischen Kanals in den zwanziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts brachte keine Abhilfe, und so

nen Mutterschaftschrgeiz erschüttert werden. — Haben wir sonst noch etwas zu besprechen?“

Sie wurde ärgerlich.

„Nein. Du bist wohl sehr eilig? Der Wagen kann doch noch etwas warten.“

„Ich bin nicht in meinem Wagen gekommen, denn ich habe fünf entlassen müssen.“

„Du warst sehr überrascht.“

„Den netten Jungen hast du entlassen? Er war doch ein zuverlässiger Fahrer und ein angenehmer Mensch.“

„Er hat mit der Esse herumponziert, der alte Merten kam zu mir, beschwerte sich, — ich warnte fünf — er hörte nicht.“

„So, so! Also wegen einer Postage mit der dummen kleinen Person entläßt du einen tüchtigen Fahrer, — anstatt den alten Merten mit samt seiner Tochter hinauszusehen! Ich verstehe dich nicht.“

„Ich dich auch nicht. Merten hat ein Menschenleben für uns gearbeitet, seine Tochter ist ein ordentliches, anständiges Mädchen, — nein, die beiden opfern ich nicht einem Luftkurs.“

„Aber — ich muß jetzt gehen. Ich habe noch im Büro zu tun, — die Nachbörse.“

„Ich weiß, ich weiß! Du dir keinen Zwang an! Ich rechne aber damit, daß du weiterhin den sorgenden Vatten wenigstens markierst, — des Professors, der Leute wegen.“

„Also — auf baldiges Wiedersehen!“

Albert Dominique stieg die Treppen hinab, — es war ihm, als äng es immer tiefer, tiefer, nicht nur körperlich. Er fürchtete sich geradezu vor den weiteren Besuchen, — Widerwillen, Schen, Ekel und innere Auflehnung drängten sich häßler, als er je erlebt hatte ins vorderste Bewußtsein.

Er fuhr, nach wenigen Minuten nervösen Aufgangs, zur Stadt.

In seinem Büro arbeitete er bis zur Fertigstellung der Tagespost und verabschiedete sich als letzter von Mende.

Er spazierte, müde und bedrückt, nach Hause. Die ganze Welt schien in einer Verschwörung zu liegen.

(Fortsetzung folgt)

Schuldiner werben für Hygiene



Aus einem Wettbewerb Berliner Schüller und Schülertinnen.

„Woher Zitterst du?“ „Ippetele sticht.“ „Aber beruhige dich, du bist ja nicht wirklich bedrohlich.“ Ein Mann ging nach Hause.
 „Die anderen kamen ihm ja entgegen.“
 „Doch, rief er dann, ich will ich dich auch was lassen.“ Die Missetäter sollen gleichmäßig unter 13 Minder verteilt werden. Wie macht man das am besten?“
 „Nicht einfach“, gab Willi zu.
 „Sehr einfach“, erklärte Bob.
 „Nicht rechnen. Nach einer halben Stunde rechnete er immer noch.“
 „Nicht will dir was lassen“, meinte schließlich Bob. „Man macht am besten Spielerei.“

Lustige Physik

Etwas vom Schwerpunkt

Vor laßt einen Freund sich auf einen Stuhl setzen, legt ihm seine Hände auf die Knie und steht seine Füße etwas nach vorn. Dann legt ihr ein Stück Schokolade vor ihn hin und fordert ihn auf, es aufzuheben, ohne die Füße zu verschieben. (Kritische!) Der Freund kann nicht aufstehen, weil der Schwerpunkt seines Körpers zu weit hinten liegt.

Eine Klammer durch einen Pfennig lösen

Vor geht einem Dinkel eine Klammer und die Kupfermünze und fordert ihn auf, die Klammer mit einem Hammer durch das Gesicht zu schlagen. Das wird ihm nur gelingen, wenn er diesen Kniff kennt: Man drückt die Klammer in ihrer ganzen Länge durch einen Korkstopfen, und zwar so weit, daß ihre Spitze am unteren Ende eben aus treten will, der obere Teil der Klammer aber kaum aus dem Korkstopfen hervorragt. Dann legt man die Münze auf der Spitze nach unten. Man erst löst man mit dem Hammer auf das Ganze. Jetzt bringt die Klammer in die Münze und wird bald nach ein wenig in die Richtung der Zentrifugalkraft gezogen.

Ein Sach voll Rätsel

Rätsel 1

Silberrätsel:

Aus den Silben a - be - her - ei - el - felb - gen - ger - lo - la - lent - lit - me - mis - nant - ne - pi - ri - sal - sü - sü - si - tich - tum - ur sind 9 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben von oben nach unten gelesen, den Anfang eines Kräftlingslebes ergeben (s. ein Buchstabe). Die Wörter haben folgende Bedeutung:

1. Kontinent.
2. Stadt in Belgien.
3. Offizier.
4. Stadt im Rheinland.
5. Weilmittel.
6. Rasse.
7. Ausdruck für Bestium.
8. Weißbrot.
9. Fuß in Amerika.

Rätsel 2

Figur 1.

e	r				
e	r				
e	r				
e	r				
e	r				

In Figur 1 sind folgende Buchstaben eingekreist: ö - f - g - h - i - j - k - l - m - n - o - p - q - r - s - t - u - v - w - x - y - z. Es ist dann:

1. Deutsche Stadt.
2. Jahreszeit.
3. Barne Duelle.
4. Gest.
5. Beruf.

Rätsel 3

U m s i e r ä t t e l .

Die Buchstaben der folgenden Worte sind so umzuleisten, daß sie zusammen den Namen einer deutschen Stadt an der Nordsee ergeben. Ende - Kraum - eng.

Spaß muß sein

Zu einer Ausstellung kam ein Panoramamann in eine große Stadt. Er ging in ein Hotel, bestellte sich dort ein Zimmer und fragte, als er dann weggehen wollte, den Portier: „Wann wird denn hier gefeiert?“ „Grüßtag bis zum 1. Juni“, „See mit Konzert von fünf bis sieben, Abendessen von sechs bis zwölf Uhr nachts.“ Da fragte sich der Gast verteuert am Kopf: „Wann feiert denn da die Zeit für die Ausstellung rausziehen?“ „Boo.“ „Warum ist hier denn solch hohes Gitter?“ — „Da ist die Gitterbrücke.“ — „Ein Glück, Vater, daß die so n langen Hals hat, sonst könnte sie nicht überleben!“

Rästel 4

Mit 7 ein reizendes Geruchlein in köhneweichem Aftel. Mit 9 ein köstlicher Herod der wunnigen Zeit. Verwandte einen einzigen Buchstaben, und du verwandest ein Titel in eine Farbe. Werwande einen Baum in ein Daß durch Veränderung nur eines Buchstaben.

Rästel 5

Mit dem Kopf hat es zwei Beine, ohne Kopf wohl sechs und zehn.

Rästel 6

Die 16 Zahlen in den 16 Quadranten sollen so verteilt werden, daß die vier Reihen, die von links nach rechts, von oben nach unten und in der Diagonale, d. h. von links oben nach rechts unten und von rechts oben nach links unten liegen, immer die Summe 34 ergeben.

1	2	3	4
5	6	7	8
9	10	11	12
13	14	15	16

Auflösungen

- Rästel 1: Fiel, Sagt, Egar, leer.
 Rästel 2: Konstantinopel.
 Rästel 3: Übung macht den Meister.
 Rästel 4: Paris, Paris, Engadin, Oberst, Diana, Diern.
 Rästel 5: Hexadekater, Hebe, Bontaus.
 Rästel 6: Hans, Hans, Hans, Hans

Der Dämmerwald

BEIHE DER DANERGER VOLKSTIMME

Heldentat eines Mädchens

Eine wahre Geschichte

Vernach vom Festland auf einer wüsten, festigen Klippe stand ein einziger Leuchtturm aus rotem Ziegelstein. Tag und Nacht leuchtete die rotende Leuchte an den Felsklippen des kleinen Inselchens. Abgeschnitten von jedem Verkehr mit Menschen lebte dort einsam der Leuchtturmwächter mit seiner Tochter. Ein Schiff mit Kohlen und Trinkwasser, das einmal im Monat die Klippe anfuhr, war die einzige Verbindung mit dem Festland, die die beiden hatten. Ohne einen Spielgefährten, außer der freischwebenden Möwe, allein auf die Inselgegend mit ihrem Vater angewiesen, wuchs das Mädchen heran. So kam es, daß sie in dieser halben Umgebung ein herrlicher Mensch wurde, vertraut mit Sturm und brandender See.

Abend für Abend, wenn die Dunkelheit allmählich das Meer zu verhüllen begann, kletterte der Leuchtturmwächter die Stufen seines Turmes hinauf, um das Leuchtfeuer anzuzünden, das die Schiffe vor der lauernden Gefahr der Klippen warnte.

Im Herbst, wenn die Nächte früher hereinbrachen, tobten mit besonders rasender Gewalt die Stürme über der bröckelnden Nordsee. — Es war in einer schwachen Nacht Anfang September. Ein furchtbarer Orkan wühlte die See in ihren Grundtiefen auf; es schien, als sollten Klippe und Turm mit ihren beiden menschlichen Bewohnern ein Haus des argsten Brandes werden. In unregelmäßigen Stößen prallte die Brandung an die Felsen des Gehäuses, und weißer Gischt spritzte gegen den Nachteil des Gebäudes. Doch unbeeinträchtigt der Leuchtturm seine Lichtsäule über das Meer, auf der Barriere der Klippe.

Als am andern Morgen, noch in dümmender Dämmerung, der Mann den Turm betrat, um die Leuchte zu löschen, und als er nach seiner Gewohnheit seine Wache über die See streifen ließ — war da nicht irgend etwas anders als sonst? Unerwartet trat er durch die Tür hinaus auf den balkonartigen Umgang des Turmes, um besser sehen zu können. Der Blick, der ihn hier erwartete, entlockte ihm einen Ruf des Schreckens. Er rannnte so schnell es auf der hell sich abwärts wendenden Treppe möglich war, den Turm hinauf. „Ein Schiff in Not“, rief er, bevor er noch unten war, seiner Tochter entgegen. „Boo“, rief das Mädchen, und angeordnet blieben beide in der Richtung, nach der der Alte mit unerschütterlichem Arm zeigte.

„In beträchtlicher Entfernung lag ein Schiff ganz auf der Seite, das halb von den Wellen emporgehoben, halb sichtbar von ihnen verfangen und in ihren Klüften entzogen wurde. Unendlich, die sich aufeinander mit Wille gegen die Gewalt des Sturmes aufrecht hielten. Mit zusammengekniffenen Augen hatte der Leuchtturmwächter auf die haushohen Wellen. „Vollkommenlos“, sagte er nach einer Weile. „Deren bei nicht zu helfen da drüben; kein Mensch kommt hinüber.“ „Wir müssen helfen“, sagte er nach einer Weile. „Man kann doch nicht einfach aufsehen, wie diese Menschen unkommen, solange man selbst festen Boden unter den Füßen, ein Dach über dem Kopf und ein Feuer hat, um sich daran zu wärmen! Nein, Vater, du kannst das nicht wollen! Ich kann rufen so gut wie ein Mann!“ Siebet unkommen!



Es klang wie ein Wunder, daß sie nach später endloslichem Kampf mit dem Sturm das dem Untergang nahe Schiff noch erreichten. Nicht Mann befanden sich an Bord, alle am Rand der Erschöpfung; wahrhaftig, wie ein Engel muß ihnen das Mädchen erschienen sein, das allein mit einem alten Mann sie dem lauernden Tod zu entreißen unter dem dem sie sich schon verfallen glaubten. Mit welchem Jubelbot von Willenskraft das kleine Mädchen wieder das höhere Meer erreichte, läßt sich mit Worten nicht beschreiben. Anders es gelang.

Mit Matriosen hat Graca Tarkina, die Tochter eines Leuchtturmwächters, das Leben gerettet. Das geschah unweit der Mündung von Nordhumburg.

Können Tiere denken?

Auf der Insel Madagaskar treiben sich große Schwärme von Hunden wild umher. Ihr erbitterter Feind ist der Maimon, von dem sie sehr häufig verfangen wurden, wenn sie von ihrer Jagd zurückkehrten. In sehr seltenen Fällen gegen das Lurier haben die Hunde eine Zeit erlitten, deren Aufmerksamkeit es ihnen ermöglicht, dem Haken des Maimons fernzubleiben. Sie sammeln sich, bevor sie ihren Schwarm auszulag unternehmen wollen, in großen Mengen am Meer und erheben ein lautes Gebrüll. Dadurch angelockt, lauschen alle in der Nähe befindlichen Maimons mit ihren riefenden Köpfen aus dem Wasser an den Stellen auf, wo die Hunde liegen. In diesem Augenblick galoppieren die Hunde ein Stück am Meer weiter und durchschwimmen dann unge-

... der das Schicksal, weil ihnen die schmerzlichen Misgeburten ...

Pedro und Miguelito

Erst und erst hatten einen neuen Streit miteinander. ...

Die beiden Jungen gingen in den Garten und saßen ...

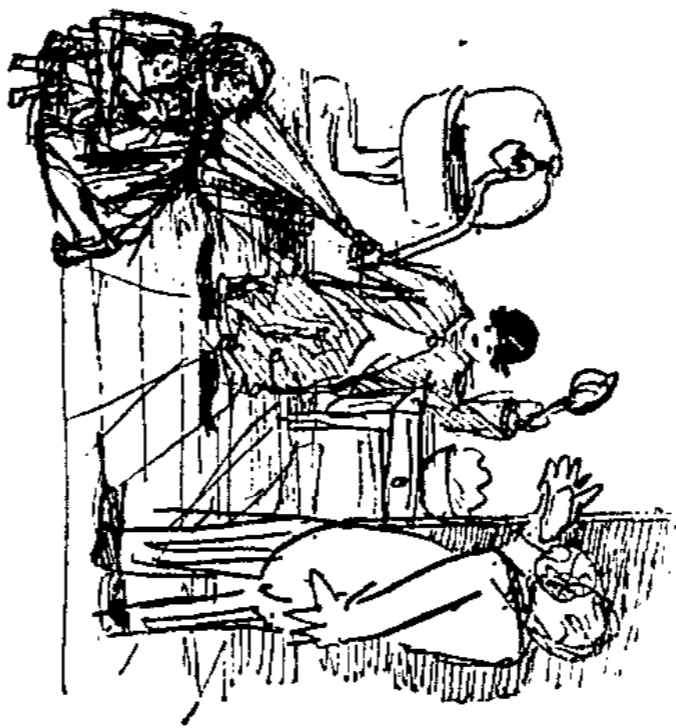
Man hat Pedro immer alles, was man ihm befehle. ...



Sie waren die beiden Fiedel brüder und ...

Peterchen spielt Charlie Chaplin

Sag ihm so: Peterchen spielt für sein Leben dem Peterchen. ...



Einmal hatte die Mutter Peterchen erwischt, wie er sich ...

Einmal haben Tages aber war die Mutter bei Einkäufen ...

„Bei auch bräut' ich“, rief Peterchen, „und ich komme ...

Ausflug mit der Eisenbahn

Just auf Eisenbahn — Spielplan!

Die den Kofferpackung gewohnt ein Hans.

Das steht nie eine Stunde aus —

Sie eine Glockenklänge kling!

Da steht der Kofferpackung und seine Frau.

Und noch der Kofferpackung die Glocke Kling, Kling.

Und die Frauen sind Herr und Frau Schmetterling.

Just auf Eisenbahn!

Sie haben vor wieder aus Spielplan

Sinnlos hinaus, dem Kasse an ...

Der Kofferpackung von Duellmordung!

Das ist ein Grob und quert das.

Duaf, quaf, aussteigend! Quaf!

Im Duellmordung ist Herr! Quaf!

Und jetzt wollen wir unter den Eisen und Stangen

Und Frauen und Stangen die Stimmen klingen!

Und im Hoes und unter den großen Stangen.

Sticht was, und haben wir alle gefunden.

Und in unsere Gedächtnis eingebunden.

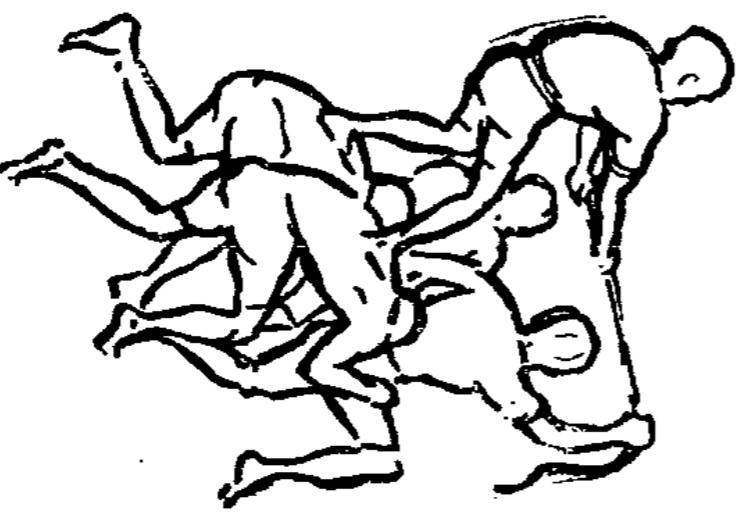
Denn sag'n wir am Abend wieder nach Hans

Und haben das Schinder vor Strohmannen aus!

Christian Morgenherren.

Das lustige Gespann

Ein Junge können ein vorzügliches Gespann bilden. ...



Das Gespann und hält sich an einem Strich, den ihm die ...

Ein unhöflicher Mann

Unter den vielen Schwestern, die Hans gemacht erzählt, ...

„Station! Station! Station!“ —

„St. Emma! Können Sie den Namen da nicht an ...

Um seinen Augenblick hat der Junge ein, und der stehende ...

„Fiele schmecken sind doch eine schreckliche Weisheit ...

„Das ist eine verkommene Frage!“ —

„Man“, sagte der Kommandeur, „ich will um fünf ...

„Gemein!“ antwortete der alte Bauer. —

„Zum Fenster hinaus erpöchte der Kommandeur seinen ...

„Stören Sie mich so liebendstherlich sein und mir sagen, ...

„Stören Sie mich so liebendstherlich sein und mir sagen, ...

„Stören Sie mich so liebendstherlich sein und mir sagen, ...

„Stören Sie mich so liebendstherlich sein und mir sagen, ...

„Stören Sie mich so liebendstherlich sein und mir sagen, ...

„Stören Sie mich so liebendstherlich sein und mir sagen, ...

„Stören Sie mich so liebendstherlich sein und mir sagen, ...

„Stören Sie mich so liebendstherlich sein und mir sagen, ...

„Stören Sie mich so liebendstherlich sein und mir sagen, ...

„Stören Sie mich so liebendstherlich sein und mir sagen, ...

„Stören Sie mich so liebendstherlich sein und mir sagen, ...

„Stören Sie mich so liebendstherlich sein und mir sagen, ...

„Stören Sie mich so liebendstherlich sein und mir sagen, ...

„Stören Sie mich so liebendstherlich sein und mir sagen, ...

„Stören Sie mich so liebendstherlich sein und mir sagen, ...

„Stören Sie mich so liebendstherlich sein und mir sagen, ...

„Stören Sie mich so liebendstherlich sein und mir sagen, ...

„Stören Sie mich so liebendstherlich sein und mir sagen, ...

„Stören Sie mich so liebendstherlich sein und mir sagen, ...

„Stören Sie mich so liebendstherlich sein und mir sagen, ...

„Stören Sie mich so liebendstherlich sein und mir sagen, ...

„Stören Sie mich so liebendstherlich sein und mir sagen, ...

„Stören Sie mich so liebendstherlich sein und mir sagen, ...

„Stören Sie mich so liebendstherlich sein und mir sagen, ...

„Stören Sie mich so liebendstherlich sein und mir sagen, ...

„Stören Sie mich so liebendstherlich sein und mir sagen, ...

„Stören Sie mich so liebendstherlich sein und mir sagen, ...

„Stören Sie mich so liebendstherlich sein und mir sagen, ...

Wirtschaft-Handel-Schiffahrt

Wie der Verkehr nachläßt

Der Danziger Hafen im April - Ein Vergleich mit dem vergangenen Jahr

Der Verkehr im Danziger Hafen weist gegenüber dem Vormonat an Zahl der Einheiten eine kleine Zunahme, an Netto-Registertonnen jedoch einen Rückgang auf. Es kamen zwar 34 Fahrzeuge mehr an, der Rückgang an Tonnage beträgt jedoch 9212 Netto-Regt.

Table with 2 columns: 'Es kamen im April an:' and 'Es verließen den Hafen:'. Lists ship types like 'Dampfer', 'Motor-Schiffe', 'Segelschiffe' and counts.

Der Verkehr mit Gdingen

Er war nicht so lebhaft wie im Vormonat. Es kamen an: 4 Dampfer, 7 Motorschiffe resp. -sealer

11 Fahrzeuge, davon waren 9 leer, 2 hatten Ladung. Es liefen mit dem Bestimmungsort Gdingen aus: 8 Dampfer, sämtlich leer.

Die Ladung der Schiffe

Table with 3 columns: 'Eingang:', 'Ausgang:', and lists of goods like 'Stückgüter', 'Kohlen', 'Metalle', etc., with quantities.

Die Nationalität der Schiffe

Table with 3 columns: 'Eingang:', 'Ausgang:', and lists of nationalities like 'Deutschland', 'Schweden', 'Dänemark', etc., with counts.

Der Rohlenumschlag im April 1930

Table listing coal types (Schweden, Dänemark, etc.) and their respective vehicle counts for April 1930.

Im eingehenden Schiffsverkehr:

Table listing shipping companies (Behne & Sieg, Bergensjö, etc.) and their respective vehicle counts.

Niedgang der Schweinepreise in Polen. Nach der letzten Fortsetzung der polen. Preis-Kommission sind die Preise für Schweine erheblich zurückgegangen.

Sport-Turnen-Spiel

Das zweite Länderspiel endete unentschieden

Länderfußballspiel Deutschland gegen Oesterreich in Wien 1:1 12 000 Zuschauer waren begeistert

Das zweite Spiel beider Ländermannschaften war wieder ein großartiger Erfolg. Auch in diesem Spiel waren die Oesterreicher technisch etwas besser.

Konkurrenz für Hieschfeld

Nach einer Funtmeldung aus San Franzisko erzielte dort am Sonntag bei einem Sportfest der Student Harold Rothenb von der Stanford-Universität im Kugelstoßen mit 15,80 Meter eine ausgezeichnete Leistung.

Katastrophale Niederlage des Ballenmeisters

W.F. von Prussia-Samland 5:1 (2:0) geschlagen

Das erste Treffen der beiden Königsberger Mannschaften in der neuen Abteilungsstadt wurde mit einer gewissen Spannung erwartet. Allgemein rechnete man mit einem Siege des W.F.

Keine Meisterschaften des Ballenverbandes

Nachdem der Baltische Sport-Verband durch finanzielle Schwierigkeiten gezwungen wurde, die Endspiele zur Ermittlung seines Fußballmeisters ausfallen zu lassen und zu seinem Vertreter an den deutschen Meisterschaften die Schupo-Danzig bestimmte,

Die Leichtathletiksaison beginnt

Anspalten am 18. Mai auf dem Helene-Lange-Platz

Abgesehen von der halbsportlichen Veranstaltung im Februar und dem kürzlich stattgefundenen Waldlauf in Heubude, treffen die Danziger Arbeiterportler zum ersten Male zu ratsenportlichen Kämpfen am Sonntag, dem 18. Mai, nachmittags 2 Uhr, auf dem Helene-Lange-Platz zusammen.

Das Ausschreiben sieht vor:

Sportler, A-Klasse: 100 Meter, 400 Meter, 1000 Meter, 3000 Meter, Hochspr., Weitspr., Dreispr., Speer-, Diskuswerfen, Kugelstoßen (7,25 Kilogr.), 4 mal 100 Meter und Schwedenstaffette.

Import nach Deutschland in Frage kommende Klasse (100 bis 120 Kilogramm Lebendgewicht) wird mit 218-222 Rloty per Doppelpentner gegenüber 230-234 Rloty in der Woche zuvor notiert.

20 Prozent Dividende bei der Lohyer Depositenbank. Die Lohyer Depositenbank (Lohdy Bank Deposytovny) hat das Geschäftsjahr 1929/30 mit einem Reingewinn von 16-2643 Zl. abgeschlossen.

Abschluss der „Ferrum“-A.G. in Kattowitz. Die Generalversammlung der „Ferrum“-A.G. in Kattowitz hat die Auszahlung von 10 Prozent Dividende auf 4 Millionen Grundkapital beschlossen. Der Reingewinn der Gesellschaft stellte sich in dem am 30. September abgelaufenen Geschäftsjahr auf 551 701 Rloty.

Ziel kommt bei Konrad nicht heraus. Am Sonnabend tagte der Gläubigerausschuss der Konrad-A.G. Aus dem Bericht geht hervor, daß, wenn eine Sanierung zustande kommt, aus der Masse 18-20 Prozent zu erwarten sind.

Eine neue polnische Baustoff-Fabrik. Die Gazeta Handlowa meldet die Gründung der „Polnischen Gesellschaft zur Herstellung von Zement“ mit 2 Millionen Rloty Kapital, die bereits mit dem Bau einer Fabrik für die Produktion dieses Baustoffmaterials auf Grund einer amerikanischen Lizenz, begonnen hat.

Ein Viertel von Polen ist Wald. Nach den neuesten statistischen Ermittlungen beträgt die Gesamtfläche der Wälder in Polen 7 975 928 Hektar, d. h. fast ein Viertel der Gesamtfläche der polnischen Republik.

An den Börsen wurden notiert:

Für Devisen: In Danzig am 5. April, 100 Rloty 57,65-57,80, Schied London 25,00%-25,00%, Telegraph. Auszahlungen: Berlin

Sportlerinnen, A-Klasse: 100 Meter, 200 Meter, Hochsprung, Weitspr., Kugelstoßen (5 Kilogr.), Diskuswerfen, 4 mal 100-Meter-Staffette.

„Westen“-Berlin boxt gegen die Schupo

Voggreifkampfs am 10. Mai

Die Vorabteilung des Sportvereins Schupo 1894 in Danzig veranstaltete am Sonntag, dem 10. Mai, 8 Uhr abends, in der Sporthalle „Große Allee“ einen Mannschaftskampf gegen den bekannten Berliner Vor-Club „Westen“.

Die Teilnehmer an der deutschen Meisterschaft

Für die am 18. Mai beginnenden Endspiele um die deutsche Fußballmeisterschaft sind mit zwei Ausnahmen fast alle Teilnehmer ermittelt. Es treten demnach folgende Mannschaften an:

Süddeutschland: Eintracht, Frankfurt (Meister), Spielvereinigung Würth und L. K. Nürnberg. Westdeutschland: F. C. C. Schalke 04 (Meister), B. F. V. Venrath, Sülz, 07 oder Fortuna, Düsseldorf.

Städteringskampf Königsberg-Danzig

Der Athletenklub „Gigantea“ hat für den 17. Mai den Sportklub „Eiche“-Königsberg verpflichtet. Der Kampf findet im Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus statt.

Davis-Pokalbegegnung

Polen tritt gegen England an

Das am Sonntag in Warschau bei Dunkelheit abgebrochene letzte Einzelspiel der Davis-Pokalbegegnung zwischen Polen und Rumänien wurde am Montag zu Ende geführt. Der Kampf zwischen dem Polen Mar Stolarow und dem Rumänen Bonkiesi stand am Sonntag 6:8, 6:1, 6:2.

Um die Schwergewichts-Europameisterschaft streben sich am 31. Mai in Brüssel der Titelverteidiger Pierre Charles (Belgien) und der Italiener Roberto Roberti gegenüber.

An den Produkten-Börsen

In Danzig am 30. April 1930. Weizen, 130 Pfd. 24,25, Roggen, Posen, Pommern 12,75, Kongress 11,50, Gerste 13,50-14,00, feinste über Rotz, Futtergerste 11,50-12,50, Hafer 11-12,50, Roggenkleie 10,00, Weizenkleie, grobe 11,50, Alles in Danziger Gulben per 100 Kilogramm wagonnfrei Danzig.

In Berlin am 5. Mai: Weizen 286-300, Roggen 159 bis 165, Braugerste 192-208, Futter- und Industrieernte 177-190, Hafer 160-165, loco Mais Berlin, Weizenmehl 21,75-40,00, Roggenmehl 23,25-26,25, Weizenkleie 9,50 bis 10,00, Roggenkleie 9,75-10,25, Reichsmark ab märk. Stationen. Handelsrechtliche Lieferungsgegenstände: Weizen Mai 285-293 1/2 (Vortag 296), Juli 302-300 (303), September 288 und Brief (268), Roggen Mai 170-171 (170), Juli 182 1/2-182 1/2 (182 1/2), September 189 1/2-188 1/2 (188), Hafer Mai 173 und Brief (173), Juli 184-183 (186), September (-).

In Posen am 5. Mai: Roggen 18-18,75, Tendenz schwach, Weizen 41-42, ruhig, Marktgerste 28-28,50, Braugerste 28,50-29,50, ruhig, Hafer 18-19, schwach, Roggenmehl 34, schwach, Weizenmehl 62,50-66,50, schwach, Roggenkleie 12-13, Weizenkleie 14,50-15,50, Sommerweizen 27-29, Serabella 24-28, Herbstweizen 26-29, Vitoriaerbsen 30-35, Folgererbsen 26-29, blaue Lupinen 21-23, gelbe 23-25, Klee, rot, 150-170, weiß 200-240, schwach, 170-200, Buchweizen 25-27, Klee, gelb, geschält, 120-135, ungeschält 55-60, Infarnaklee 200-220, Timotheehaus 42-50, Haizgras 130-150, Allgemeintendenz schwach.

In Thorn am 5. Mai: Ostweizen 30-40, Marktweizen 38,50-39,50, Roggen 17-18, Braugerste 21-22, Marktgerste 18,50-19,50, Hafer 18-19, Weizenmehl 62-66, Roggenmehl 32-34, Weizenkleie 16-17, Roggenkleie 12,50-13,50, Allgmeintendenz schwach.

Danziger Nachrichten

Messerschachen

Wann geht man gegen den wahrhaft Schuldigen vor?

Die Messerschachen nehmen seit Ende, sie sind scheinbar ebenfalls einzudämmen, wie die spanische Grippe oder sonst ein grassierendes Uebel. Und obwohl die Strafen für Messerschachen hoch sind, so wird doch damit weder abgemindert noch erzwungen. Die Verurteilungen häufen sich, der Staatsanwalt und eine Reihe von Klägern freuen sich in dem Gefühl, daß hier gut durchgegriffen wird. Aber die Messer fliegen weiter in der Luft, stehen und schneiden lange und tiefe Wunden. Justitia ist mit ihren hohen Strafen machtlos. Wollte sie die Hände von den Augen nehmen, so würde sie die wahre Ursache dieses blutigen Verfalls und Unterganges durch Messerschachen erkennen: den Alkohol.

Neunundneunzig von hundert Messerschachen passieren in der Kneipe oder vor der Kneipe. Der hier zu verhörende Fall unterwirft sich im Grunde durch nichts von laufend anderen. Ein junger Arbeiter hat den zweiten Weihnachtsfesttag neugierig begangen, geht am Abend mit seinen Freunden zum Tanz. Sie liegen schon erheblich schlief, können nicht mehr die Arme und Beine recht gebrauchen, reißen beim Abtanz im Saal ein paar Stühle um, sondern selbst über den Fußboden. Nun kommt der Auditor, verbietet ihnen das Lokal, sie gehen, mannt wie Heilige eben nicht anders können. Auf der Treppe randolieren sie aber herum, der Wirtsohn denkt, sie reißen ihm das Geländer ab, er greift nach dem Gummihandschuh, läuft hinaus und haut zu, immer drauf, über Kopf und Kragen. Mit einemmal zielt ein Messermesser durch die Luft. Der Wirtsohn, der ganz nüchtern ist, sieht genau, wer diese Klinge führt. Am nächsten Augenblick hat er auch schon den Namen über das Gesicht weg. Er läuft in den Saal, Blut rennt ihm über Gesicht, in den Kragen. Bekannte stürmen in den Garten. Einer sieht S. mit der offenen Messerklinge herumwischen, es gibt einen kleinen Kampf zwischen beiden, der Nüchtere verliert sich an der Hand, der Besoffene wird überwältigt, festgehalten bis die Polizei kommt. Folgen vier Monate Untersuchungshaft, eine kurze Verhandlung vor dem Schöffengericht und das übliche Urteil: ein Jahr Gefängnis wegen Körperverletzung. Für den Hausfriedensbruch gibt es eine Woche dazu. Gewiß, man soll einen Messerschachen nicht mit Milde behandeln, aber man soll auch nicht die Vollmacht der Entrüstung blasen — wie es etwa der Staatsanwalt tut — der sich schuldig vor dem unerlöschlichen Strom Alkohol stellt und seine Opfer verurteilt.

Die zerfallene polnische Einheitsfront in Danzig

Die Warschauer Presse stellt mit Bedauern die Berichterstattung der sogenannten „Polnischen Gemeinde“ in Danzig fest, der bisherigen Dachorganisation der verschiedenen polnischen Vereine auf dem Gebiet der freien Stadt. Die Spaltung ist kaum drei Monate nach dem Tode des früheren Vorsitzenden der „Gemeinde“, Pawar Mitzewski, erfolgt, und zwar wegen der Streitigkeiten zwischen dem Anhänger der in Polen herrschenden politischen Richtung und den Nationaldemokraten, die bekanntlich überall als unversöhnliche Gegner des Marxismus auftraten.

Die Nationaldemokraten behaupten in ihrer Presse, die meisten politischen Organisationen in Danzig auf ihrer Seite zu haben, nur den polnischen Gewerkschaftsbund habe der Führer der Danziger Kommunisten, Volkstagsabgeordneter Dr. Wozniak, zu sich hinüberziehen können. Die Situation der nationaldemokratisch eingestellten Polen in Danzig werde allerdings dadurch einseitig, daß das Danziger Polenblatt „Gazeta Danzka“ sich in den Händen Wozniaks befinde.

Stiftungsfest der Kriegesbeschädigten: Der Landesverband Danzig des Reichsverbandes Deutscher Kriegesbeschädigter und Kriegerhinterbliebenen beginnt am Sonntag in den Werkstätten der Felter seines 1. Stiftungsfestes. Ein umfängliches aber trotzdem sorgsam aufgebautes Programm war aufgestellt worden, das Zuhörer und Veranstalter zu fesseln sollte. Unter den Mitwirkenden befand sich auch die Freie Turnerschaft Danzig, die mit gymnastischen Übungen und einem Bewegungsspiel betitelt „Recht und Nicht“ aufwartete, außerdem wurde eine Tanzstube angelegt.

Die Schiffbrüchigen

Unwissenheit wird vielen zum Verhängnis

Im Wilhelm-Theater gastiert zur Zeit eine Gruppe Berliner Schauspieler, mit Brecht Schauspiel „Die Schiffbrüchigen“, bestimmt, die allgemeine Aufmerksamkeit auf die Gefahren der Syphilis zu lenken, insbesondere aber diejenigen, die das Unglück haben, an dieser Krankheit zu leiden, zu verurteilen, rechtzeitige ärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen. In einem Einzelschicksal wird gezeigt, wieviel Mitleid angedacht wird, wenn Syphilitiker entgegen dem ärztlichen Rat eine Ehe eingehen und so die schleichende Krankheit weiterverbreiten.

Gewiß ist manches besser geworden, seit dem Tage, an dem „Die Schiffbrüchigen“ ihre Uraufführung erlebten. Aber dennoch ist auch heute noch ihre Wirkung außerordentlich stark, zumal die Rollen vorzüglich besetzt sind. Die Aufführungen verdienen größtes Interesse.

Mitglieder der Gewerkschaften und der Sozialdemokratischen Partei erhalten für die Aufführungen der „Schiffbrüchigen“ eine Preisermäßigung von 50 Prozent.

Vom Kreislauf des Lebens

Wieder viele Todesfälle durch Krebs

Nach dem Bericht des Statistischen Landesamts sind in der Woche vom 20. bis 26. April 45 Geschlechtsungen vorgenommen worden. Es wurden insgesamt geboren 59 Knaben und 60 Mädchen, dabei waren 3 Totgeburten. „Unheilich“ wurden 15 Kinder geboren.

Verstorben sind in derselben Zeit 78 Personen, wobei wiederum die hohe Zahl der Krebserkrankungen auffällt. Bei 6 Personen ist die Todesursache auf Krebs, bei 8 auf Tuberkulose, bei 3 auf gewaltsamen Tod zurückzuführen.

Schlachtviehmarkt in Danzig

Ämtlicher Bericht vom 6. Mai 1930

Preise für 50 Kilogramm Lebendgewicht in Danz. Gld.

Table with market prices for various types of livestock including calves, pigs, sheep, and chickens, categorized by age and quality.

Antrieb: Kälber 41, Bullen 91, Kühe 125 Stück, zusammen Rinder 257, Mäuler 287, Schafe 424, Schweine 2068 Stück. Marktverkauf: Rinder, Kälber, Schafe ruhig, Schweine langsam. Bacon-Schweine 60—63 je Zentner. Die notierten Preise sind Schlachthofpreise. Sie enthalten sämtliche Unkosten des Handels einschließlich Gewichtserkufe.

Aus dem Osten

Kindesmord aus Rache

Gegen 10 Uhr abends ereignete sich in Elbing in der Hochstraße 9 in der Wohnung des Arbeiters Döhning der Arbeiter Bruno K. ein Verbrechen, das als Kindesmord bezeichnet werden kann. Das Opfer war ein 23-jähriges Kind, das am 23. März 1930 geboren wurde. Die Mutter, Frau Döhning, die mit den Kindern allein zu Hause war, war geschäftig und hatte ein anderes Kind vor dem Tobenden gerettet. K. war nach der Tat auf das Dach des Hauses geflüchtet, von wo er durch herbeigerufenen Polizeibeamten herangezogen wurde.

Das Ehepaar Döhning ist seit fünf Jahren verheiratet. In Logis hatten sie den 26 Jahre alten K. und einen alten Mann. Mit Rücksicht auf die zu erwartende Geburt des Kindes sollte K. wegen Raummangel in ein Logis aufgeben. Kurz mit größtem Widerwillen suchte sich K. ein anderes Logis. Wenn K. auch schon oft das Ehepaar Döhning bedroht hatte, so fürchtete man doch nichts Ernsthaftes.

Als sich die Einwohner schon zum Teil zur Ruhe begeben hatten, besand sich K. in der Döhning'schen Gastwirtschaft. Er spendierte sich und seine Kollegen Getränke und polierte dann gegen 22 Uhr die Treppe zu seinem alten Logis hinauf. Er

braug gewaltsam in die Döhning'sche Wohnung

ein. Frau Döhning, die allein mit ihren beiden kleinen Kindern zu Hause war, schrie laut um Hilfe. Einwohner riefen die Polizei herbei. Die Beamten kamen jedoch zu spät. Die entsetzliche Tat war bereits geschehen. K. hatte das sechs Wochen alte Mädchen durch Hammerschläge bereits getötet. Als sich der Mord auf noch an das kleine vierjährige Kind heranzumachen wollte, konnte die Mutter mit vieler Mühe mit dem Kinde flüchten.

Schollen und Flundern bedürfen der Schonung

Internationale Vereinbarungen über die Ostseefischerei

Der Reichstag überwies in seiner Sonnabend-Sitzung ohne Anrede das Abkommen über die Schollen- und Flundernfischerei in der Ostsee dem Auswärtigen Ausschuss. Im Gesetz heißt es:

Die Schleppnetz-(Trawl)-Fischerei innerhalb der deutschen Hoheitsgewässer wird verboten, soweit nicht im Schlussprotokoll Ausnahmen vorgesehen sind. Wer vorsätzlich oder fahrlässig diesen Bestimmungen zuwiderhandelt, wird, soweit nicht nach anderen Strafgesetzen eine höhere Strafe vermerkt ist, mit Geldstrafe oder mit Gefängnis bis zu sechs Monaten bestraft.

In dem Teil der Ostsee, der begrenzt wird im Westen durch die deutsche Küste, im Süden durch die deutsch-polnische und Danziger Küste, im Osten durch die Linie deutsch-litauische Grenze Polangen, im Norden durch die schwedische und dänische Küste, wird für Schollen eine jährliche Schonzeit festgelegt, die mit dem 1. Februar beginnt und mit Ablauf des 31. März endet. Zur Schonung der Bestände an Schollen und Flundern werden Mindestmaße festgesetzt, die je nach Verkommen für Schollen 24 bis 21 Zentimeter, für Flundern 22 bis 18 Zentimeter betragen. Die vertragsschließenden Regierungen werden ihre Fischer durch geeignete Maßnahmen anhalten, die gefangenen untermaßigen Schollen und Flundern und alle während der Schonzeit gefangenen Schollen sofort nach dem Fang mit der zu ihrer Erhaltung erforderlichen Vorsicht wieder über Bord zu werfen.

Deutsche Mehrheit in Königshütte

Montag fanden in Königshütte die Kommunalwahlen statt. Die Deutschen konnten die bisher innegehabte Mehrheit in der Stadtverordnetenversammlung beibehalten, wenn auch unter Verlust von 7 Mandaten. Der Stimmverlauf zeigt sich, wie überall in Ostoberschlesien, durch Abwanderung deutscher und durch Zuzug polnischer Wähler erklären.

Dreijähriges Kind mit dem Beil erschlagen

Ein unerhörtes Verbrechen ist im Dorfe Zaluzki bei Berent von Julius Zielinski verübt worden. Sein dreijähriges Mädchen hatte nämlich einen 20 Pfund schweren Beil, wodurch er so in Blut geriet, daß er die Art ergriff und das Kind direkt zu drei zerhackte. Der Täter wurde verhaftet.

Amtl. Bekanntmachungen

Wir verweisen auf die Bekanntmachung in der Ausgabe des Staatsanzeigers vom 7. 5. 1930 über die Aufnahme von Gasstellen für städtische und staatliche Dienststellen.

Versammlungsanzeiger

- List of various meetings and events including a meeting of the Danzig branch of the Reichsverband der Arbeitervereine, a meeting of the Danzig branch of the Reichsverband der Arbeitervereine, and a meeting of the Danzig branch of the Reichsverband der Arbeitervereine.

Ankäufe

Various notices regarding the purchase of books, journals, and other items, including a notice from the Danzig branch of the Reichsverband der Arbeitervereine.

Schreibtisch

Notice regarding the purchase of a desk and other office equipment, including a notice from the Danzig branch of the Reichsverband der Arbeitervereine.

1 Stubentür

Notice regarding the purchase of a door and other items, including a notice from the Danzig branch of the Reichsverband der Arbeitervereine.

Berliner

Notice regarding the purchase of a Berlin-related item, including a notice from the Danzig branch of the Reichsverband der Arbeitervereine.

1 Stubentür

Notice regarding the purchase of a door and other items, including a notice from the Danzig branch of the Reichsverband der Arbeitervereine.

Wegelstrom-Pistole

Notice regarding the purchase of a Wegelstrom-Pistole and other items, including a notice from the Danzig branch of the Reichsverband der Arbeitervereine.

Offene Stellen

Notice regarding open positions and other job opportunities, including a notice from the Danzig branch of the Reichsverband der Arbeitervereine.

Wagner

Notice regarding the purchase of a Wagner-related item, including a notice from the Danzig branch of the Reichsverband der Arbeitervereine.

Wagner

Notice regarding the purchase of a Wagner-related item, including a notice from the Danzig branch of the Reichsverband der Arbeitervereine.

